

geben wird. Eine ganze Reihe von Anstalten kann für 1914 keine Bestandszahlen angeben.

- 5000 und mehr Bände geben 15 Anstalten an
- 10000 und mehr Bände geben 2 Anstalten an
- 15000 und mehr Bände geben 2 Anstalten an
- 20000 und mehr Bände geben 3 Anstalten an.

Was nunmehr die Schülerbüchereien anbetrifft, so läßt sich generell sagen, daß sie in erster Linie aus den Beiträgen der Schüler finanziert werden. Diese Beiträge schwanken zwischen 1 und 6 Rm. pro Kopf und Jahr. Bedürftige Schüler und Geschwister haben Nachlässe, die das Gesamtaufkommen verringern. Von 77 Anstalten erhoben 13: Rm. 6, 1: Rm. 5, 11: Rm. 4, 8: Rm. 3, 42: Rm. 2. Zwei Anstalten (in demselben Ort) erheben keine Beiträge. Es ist bildungswirtschaftlich interessant, daß im Rahmen eines bestimmten Bildungsganges die Büchereien zu einem wesentlichen Teile von ihren Benutzern selbst finanziert werden müssen. Zunächst auf den höheren Schulen als Schüler und dann als Student in Universitäts-, Instituts- und Seminarbibliotheken. Die Höhe dieses organisierten Zwangskonsums an Büchern läßt sich schwer schätzen, beträgt aber im ganzen Reich wohl 4 bis 5 Millionen Mark. Zu diesen Schülerbeiträgen kommen nun noch Gelder aus anderen Quellen: staatliche und kommunale Mittel, Stiftungszinsen, Zuwendungen aus Elternkreisen und Geschenke in Büchern selbst. Durch das System der Beiträge stehen die Mittel für die Schülerbüchereien in unmittelbarem Zusammenhang mit der Zahl der Schüler. Die Durchschnittskopfzahl der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel beträgt bei 50 Schulen 1914 Rm. 1,43 und 1926 Rm. 2,81. Die Erhöhung erklärt sich in erster Linie aus der allmählichen Steigerung der Beiträge, die sich teilweise vermehrfacht haben. Bei 9 Anstalten von 72 blieben die Kopfszahlen gegenüber 1914 allerdings unverändert. Auf jeden Fall aber zeigt diese beinahe hundertprozentige Steigerung, daß die Schülerbüchereien im Gegensatz zu den Lehrerbibliotheken mit der Zeit einigermaßen Schritt gehalten haben, und daß von den am Eingang dieses Abschnittes für die beiden Büchereiararten zusammen festgestellten Mitteln der Hauptanteil auf die Schülerbüchereien entfällt. Teilweise sind die Mittel erfreulicherweise sogar stärker gewachsen als die Schülerzahlen. In diesen Fällen kann von einer positiven Fortentwicklung gesprochen werden. In absoluten Zahlen weisen von 72 Anstalten

- 38,9 Prozent bis Rm. 1000 aus,
- 23,6 Prozent bis Rm. 1500,
- 18,1 Prozent bis Rm. 2000,
- 6,9 Prozent bis Rm. 2500,
- 5,5 Prozent bis Rm. 3000,
- 4,2 Prozent bis Rm. 4000,
- 2,8 Prozent üb. Rm. 4000.

Über den Umfang der Büchereien läßt sich wiederum wegen verschiedener Zählmethoden auch hier nichts genaues sagen. Bei einer Anzahl von Schulen beruhen die Angaben ausdrücklich auf Schätzungen. Der größere Teil gibt 2000 und mehr Bände an. Eine ungefähre Vorstellung geben die Durchschnittszahlen. 1914 hatten 47 Schulen im Durchschnitt 1860 Bände, 1926 dagegen 77 Schulen im Durchschnitt 2880 Bände. Diese Zahlen befragen natürlich gar nichts über den Gehalt und inneren Wert dieser Bestände.

Neben den eigentlichen Schülerbüchereien besteht nun noch an den meisten Anstalten ein vielgestaltiges System von »Hilfsbüchereien« unter den verschiedensten Namen für verschiedene Zwecke*). 29 von 80 Anstalten geben keine Hilfsbüchereien an oder verneinen ausdrücklich deren Existenz. 34 Anstalten (= 43 Prozent) besitzen sie als eine Einrichtung zur Unterstützung bedürftiger Schüler durch Ausleihen von Schulbüchern, meist gegen eine geringe Leihgebühr. (10 Prozent des Neupreises wird wiederholt genannt.) Die Mittel dafür sind diese Leihgelder, Stiftungen, Geldsammlungen in Eltern- und Schülerkreisen, Freiegemplare der Verleger, Zuschüsse aus der Schulkasse und

*) Über die »Hilfsbüchereien« vergl. auch Bbl. Nr. 38 vom 14. Februar 1928.

auch Gemeindemittel. Die letzteren sind mitunter nicht unbeachtlich; meist sind es etwa 2 bis 300 Mark pro Jahr. Eine Ausnahme bildet u. a. in Zwickau die städtische höhere Mädchenbildungsanstalt, die 1926 für ihre Hilfs- und Erwachsenenbücherei 3000 Mark von der Stadt empfängt. Eine andere Gemeinde gewährt 1000 Mark, streicht aber für 1927 die bisher für die Schülerbücherei gewährten 500 Mark, sodaß die Anstalt hier nur noch auf die Schülerbeiträge angewiesen ist. Der Umfang dieser Hilfsbüchereien ist ganz verschieden; meist handelt es sich ja auch um jüngere Einrichtungen aus den Jahren 1924 bis 1926. Immerhin gibt es Schulen, die hier 1000, 2000 und 3000 Bände angeben. Die Bestände dürften aber, nach den eigenen Angaben mancher Anstalten, teilweise veraltet und unbrauchbar sein, was sich ja auch aus dem raschen Wechsel der Lehrbücher hinreichend erklären läßt. Hier spielt auch die Frage der Abnutzung eine besondere Rolle. Zu diesen Hilfsbüchereien sind, da denselben Zwecken dienend, noch zu zählen: Büchernothilfen und Unterstützungsbüchereien sowie die interessante Einrichtung an einer Leipziger Schule: die Bibliothek einer Elterneinkaufsgenossenschaft zum gemeinsamen Einkauf von Schulbüchern. Diese Bibliothek umfaßt 3000 Bände, die Einkaufsgenossenschaft hat 80 Mitglieder mit einem jährlichen Beitrag von 5 Mark.

Neben diesen Hilfsbüchereien gibt es nun noch eine ganze Reihe anderer Einrichtungen, oft nur wenige Duzend Bände umfassend, die besonderen Unterrichts-, Studien- und Unterhaltungszwecken dienen. Manche Anstalten haben 3 oder 4 solche Sonderbüchereien. Besondere Klassenbüchereien hat nur eine Anstalt; 2 andere verteilen einen Teil der Schülerbücherei alljährlich auf die Klassen. Hier gibt es: Berufsbildungsbüchereien, Büchereien für fremdsprachliche Studien, Studententagsbüchereien, Fachbüchereien, fremdsprachliche Büchereien, Quellenbüchereien, Büchereien für Klassenlektüre, Büchereien für Privatlektüre, Sammlungen von Schriftstellerausgaben verschiedener Sprachen, Musik- und Notenbüchereien, Primanerbibliotheken. Eine Anstalt führt an: Notenbücherei, Sportbibliothek, Bücherei für das Landschulheim und eine Primanerbücherei. Die Finanzierung dieser Einrichtungen erfolgt im Gegensatz zu den Hilfsbüchereien, die meist besondere Mittel haben, oft aus den Summen für die Schülerbüchereien. Daneben stehen natürlich auch hier Mittel aus privaten Quellen, in einigen Fällen auch Gemeindemittel. Im ganzen ist das ein sehr buntes Bild. Es läßt erkennen, wie man mit den Büchereien die verschiedensten Zwecke verfolgt und um eine möglichst breite Wirkung bemüht ist. Andererseits liegt hier auch eine nicht unbedenkliche Uneinheitlichkeit und Regellosigkeit vor, die teilweise zu einer Zersplitterung der an sich nicht sehr großen, für Schulbüchereizwecke zur Verfügung stehenden Mittel führt.

Zur Abrundung des Bildes hatte das Seminar weiterhin noch die 70 Handelsschulen des Freistaates Sachsen befragt. Hier liegen die Voraussetzungen wiederum wesentlich anders als bei den höheren Schulen, da von den Handelslehranstalten nur ein kleiner Teil in seiner ganzen Wesensart den höheren Schulen nahesteht. Die befragten 70 Anstalten zerfallen in 3 Gruppen: 12 Anstalten mit höherer Abteilung, Vorschule und Lehrlingschule; 36 Anstalten ohne höhere Abteilung, nur mit Vorschule und Lehrlingschule, und 22 Anstalten nur mit Lehrlingschule. Daraus erhellt die Verschiedenartigkeit der Anstalten. Außerdem liegen hier im ganzen engere, fachlich orientierte Interessenskreise vor. Die Schüler stehen teilweise als Handlungslehrlinge schon im Berufsleben.

Von diesen 70 Schulen haben 61 = 87 Prozent geantwortet. Aus den zahlreichen kritischen Zusätzen geht hervor, daß die Rundfrage hier besonders interessiert hat. Andererseits ist das Bild, das sie aufrollt, wenig befriedigend. Eigentlich sind es nur wenige Anstalten, die melden können, daß gewissen Mindestforderungen entsprochen oder auch über diese hinausgegangen ist. Lehrer- oder Schülerbüchereien gibt es in allen Anstalten. Der Gesamtaufwand ist aber wesentlich geringer als bei den höheren Schulen. Dafür sind hier auch bei den meisten Anstalten die Zahlen der Lehrer und Schüler geringer. Die Handelsschulen werden zu-